

Pontresina will bezahlbaren Erstwohnraum schaffen

Der Gemeindevorstand Pontresina plant, eine Art Zweitwohnungssteuer einzuführen. Mit den Einnahmen will er wirtschaftlich tragbare Wohnungen für Einheimische fördern.

von Marius Kretschmer

Wie überall im Oberengadin fehlt es auch in Pontresina an bezahlbarem Wohnraum für Einheimische. Laut dem Gemeindevorstand führt dies dazu, dass immer weniger Menschen ganzjährig im Ortszentrum und der ganzen Gemeinde wohnen können. «Es besteht die Gefahr, dass das Leben aus dem Dorf verschwindet», sagt Gemeindepräsidentin Nora Saratz. Man habe sich daher Gedanken gemacht, wie man das Problem angehen könne. Die Idee: «Eine Lenkungsabgabe zur Förderung von wirtschaftlich tragbarem Wohnraum und warmen Betten.» Umgesetzt worden sei eine solche «Zweitwohnungssteuer» bisher noch nirgends.

Einen Versuch habe es vor längerer Zeit in Silvaplana gegeben, sagt Daniel Bosshard, Gemeindepräsident des Ortes. «Ein Teil der Zweitwohnungsbesitzer hat sich zu einer Vereinigung zusammengeschlossen und das lokale Gewerbe boykottiert.» Sie hätten gedroht, diesen Boykott so lange aufrechtzuerhalten, bis das Gesetz vom Tisch sei, so Bosshard. «Als das Gesetz dann vom Bundesgericht als in Ordnung befunden wurde, hat sich innerhalb der Gemeinde eine Gruppe der «Next Generation» formiert und eine ausserordentliche Gemeindeversammlung einberufen.» Auf dieser sei das Gesetz dann schubladisiert worden.

Angebot erhöhen, Nachfrage...

Der Entwurf in Pontresina sehe laut dem Gemeindevorstand vor, dass auf Wohnungen eine Abgabe erhoben wird, wenn sie als Zweitwohnungen genutzt werden. Davon ausgenommen sollen Wohnungen sein, die touristisch intensiv genutzt werden. Dies sei zum Beispiel dann der Fall, wenn sie regelmässig wochenweise vermietet sind. Damit soll es laut dem Gemeindevorstand für Eigentümerinnen und Eigentümer von Immobilien



Bauboom in Pontresina: Jeder möchte ein Stück Engadin.

Bild Marius Kretschmer

attraktiver werden, Wohnraum für

«Es wird sicher Diskussionen geben. Wie heftig diese werden, wissen wir noch nicht.»

Nora Saratz
Gemeindepräsidentin

Einheimische zur Verfügung zu stellen. Die Kosten für Zweitwohnungen sollen steigen, damit die Nachfrage nach diesen sinke. Der Ertrag der Lenkungsabgabe solle eingesetzt werden, um bezahlbare Erstwohnungen zu finanzieren. So solle das Angebot an Erstwohnungen erhöht und damit deren Kosten gesenkt werden.

Doch man erwartet – wie schon damals in Silvaplana – auch in Pontresina keine Begeisterung bei den Zweitwohnungsbesitzenden. «Es wird sicher Diskussionen geben», sagt Gemeindepräsidentin Saratz. «Wie heftig diese werden, wissen wir noch nicht.» Aber vor zehn Jahren sei die Situation auch eine andere gewesen. In Silvaplana habe man vor allem gewollt, dass mehr warme Betten geschaffen, Zweitwohnungen also über das Jahr besser ausgelastet werden. «Wir haben zusätzlich noch das klare Ziel, den einen oder anderen Wohnungsbesitzenden dazu zu bringen, seine Immobilie wieder als Erstwohnung zu vermieten»,

erklärt Saratz. In Silvaplana sieht man laut Gemeindepräsident Bosshard derzeit keine Notwendigkeit für einen neuen Anlauf.

Am Freitag, 8. Dezember, stellt der Gemeindevorstand die Gesetzesrevision um 20 Uhr im Gemeindezentrum Rondo allen Einheimischen, Zweitheimischen und anderen Interessierten vor. Dort werden dann auch Prognosen zu möglichen Erträgen genannt. Nach der Dialogveranstaltung wird man laut Gemeindepräsidentin Saratz ein öffentliches Mitwirkungsverfahren durchführen, bei welchem sich Einheimische und Zweitheimische schriftlich zur beabsichtigten Einführung der Lenkungsabgabe und zur vorgeschlagenen Gesetzesrevision äussern können.

Das Gesetz solle dem Pontresiner Stimmvolk voraussichtlich im Jahr 2024 zur Abstimmung vorgelegt werden. Der Gemeindevorstand habe den Entwurf dem Kanton bereits zur Vorprüfung vorgelegt.

Interregio nach Chur verfährt sich

Ein Zug nach Chur bog am Sonntag versehentlich auf den Seedamm ab. Etliche Reisende landen in Uznach statt in Ziegelbrücke oder Chur.

Wer Sonntagabend noch mit dem Zug unterwegs ist, der will oft nur noch eines: Schnell nach Hause. Daraus wurde am 26. November nichts für die Fahrgäste des IR35 von Zürich nach Chur, der um 21.12 Uhr in Zürich startete. «Es hat damit angefangen, dass der Zug in Pfäffikon geteilt wurde. Wir mussten in den hinteren Zugteil einsteigen, weil der vordere zugemacht wurde», erzählt ein betroffener Fahrgast.

Zugteile wurden verwechselt

Mit dem hinteren Zugteil seien die Fahrgäste dann durch die Dunkelheit gefahren. «Irgendwann hab ich gedacht, dass die Strecke anders aussieht», erzählt der Betroffene. Er wollte nach Ziegelbrücke. Von dort sollte der Zug weiterfahren über Sargans nach Chur. «Spätestens als ich ein Boot vor dem Fenster sah, wusste ich, dass hier etwas nicht stimmt.» Anstatt nach Ziegelbrücke zu fahren, bog der Zug der Südostbahn (SOB) in Pfäffikon (SZ) auf den Seedamm ab und brachte die Fahrgäste nach Uznach. «Dort wurden wir informiert, dass wir auf der falschen Strecke gelandet sind.»

Dass da nicht alles nach Plan gelaufen ist, bestätigt Conradin Knabenhans, Mediensprecher der SOB. Demnach war geplant, dass der Zugteil mit den Passagieren ganz normal nach Chur fährt. Der Zugteil ohne Fahrgäste sollte als Dienstzug ins Service-Zentrum der SOB in Herisau fahren. Bei der Trennung des Zugs in Pfäffikon wurden der geschlossene und der geöffnete Zugteil jedoch verwechselt, wie Knabenhans mitteilt. Hintergrund sei ein menschlicher Fehler bei der Bestellung der notwendigen Trassen gewesen.

Verspätung von 40 Minuten

Die Reisenden seien in Uznach informiert und auf die regulär verkehrende S4 nach Sargans gelenkt worden und von dort weiter mit der S12 nach Chur. «Die betroffenen Reisenden erreichten Chur mit einer Verspätung von rund 40 Minuten», so Knabenhans. Die SOB bitte um Entschuldigung für die entstandenen Unannehmlichkeiten.

Der betroffene Fahrgast berichtet, der Zug sei um 22.15 Uhr in Uznach gewesen. «Wir sind mit einer Stunde Verspätung, aber mit einer hübschen Geschichte nach Hause gekommen. Wann gibt es das schon, dass sich ein Zug verfährt?». (red)

Reto Gurtner muss neuen CEO suchen

Kurz vor dem Start in den Winter gibt die Weisse Arena Gruppe bekannt, dass ihr operativer Chef Markus Wolf die Unternehmung verlässt. Schuld sind offenbar Differenzen hinsichtlich der Firmenzukunft.

von Jano Felice Pajarola

Er hatte keine einfache Zeit als CEO am Laaxer Berg. Die Pandemie, die drohende Energiekrise, eine massive Teuerung, die Auswirkungen des Kriegs in der Ukraine und nicht zuletzt der tragische Unfalltod eines Mechatronikerlehrlings am Crap Sogn Giön: All das fiel in die vier Amtsjahre von Markus Wolf als operativer Chef der Weisse Arena Gruppe (WAG). Durch die mit den Ereignissen verbundenen Medienauftritte wurde er in kurzer Zeit zum weit herum bekannten Gesicht von Flims-Laax. Doch jetzt hört der gebürtige Emser in der Weissen Arena auf.

Im Dezember ist Schluss

Wie die WAG-Medienstelle am Dienstag überraschend informierte, verlässt Wolf die Unternehmung von Reto

Gurtner per Mitte Dezember. Die WAG habe die schwierigen Jahre sehr gut überstanden und sogar zweimal Rekordzahlen geschrieben, heisst es in der Mitteilung. Jetzt, in der «nachpandemischen Realität», gehe es darum, die Firma zukunftsfähig aufzustellen. Und im Zuge der entsprechenden Diskussionen hätten sich dazu unterschiedliche Auffassungen zwischen dem Verwaltungsrat und dem CEO ergeben. Diese Auffassungen hätten sich letztlich «nicht auf einen gemeinsamen Nenner» bringen lassen, schreibt die WAG. Vor diesem Hintergrund und aus Respekt vor der Eigentümerschaft habe er die Konsequenzen gezogen und sein Arbeitsverhältnis aufgelöst, wird Wolf in der Mitteilung zitiert.

«Es kann leider vorkommen, dass man sich nicht einig wird, welche Strukturen und Werte für die Zukunft einer Unternehmung die richtigen

sind», so Wolf weiter. Reto Gurtner, Präsident und Delegierter des WAG-Verwaltungsrats, bedauert gemäss Mitteilung den Entscheid des bisherigen CEO, er respektiere ihn aber auch. Gurtner wird nun interimistisch wie-

«Es kann leider vorkommen, dass man sich nicht einig wird.»

Markus Wolf
CEO Weisse Arena Gruppe

der selbst die operative Leitung der Gruppe übernehmen. Nähere Fragen zum Weggang des CEO durften am Dienstag nur schriftlich an die Laaxer Medienstelle gerichtet werden; eine Antwort beispielsweise zu den konkreten Punkten, die zu den Differenzen zwischen Wolf und dem Verwaltungsrat geführt haben, blieb bis Redaktionsschluss aus.

2019 von Swiss-Ski nach Laax

Wolf war 2019 als operativ verantwortlicher Leiter zur WAG gestossen. Der ehemalige Geschäftsführer von Swiss-Ski werde die Transformation der Unternehmung hin zu noch mehr Attraktivität und Zukunftsfähigkeit weiter vorantreiben, hiess es damals. Gurtner werde sich im Gegenzug verstärkt auf die «künftige strategische Ausrichtung seines Lebenswerks» fokussieren.

KORRIGENDA

Zwar beschlossen, aber nicht umgesetzt

In der Ausgabe vom 25. November ist der Redaktion ein Fehler unterlaufen: Es war nicht Bundesrätin und Finanzministerin Karin Keller-Sutter, welche keine zusätzlichen Mittel für Präventionskampagnen gegen häusliche, sexuelle und geschlechtsbezogene Gewalt sprechen wollte, sondern der Gesamtbundesrat im Rahmen der Budgetdiskussion. Dies, obschon das Schweizer Parlament einen entsprechenden Vorstoss gutgeheissen hatte, der solche Präventionskampagnen verlangte.